

Paralipomena (Παραλειόμενα) heißen die beiden im Canon der Vulgata auf die Königsbücher folgenden Geschichtsbücher, welche vielfach als Nachträge zu jenen Büchern angesehen wurden. Der Name stammt aus der Septuaginta, welche auch die Zweitheilung bewirkt hat. In allen hebräischen Handschriften bilden die beiden Bücher nur Ein Werk, so daß die Masora in der Epitrisis 1 Par. 27, 25 als Mitte des ganzen Buches angeben kann; erst die Bomberg'schen Bibeln haben die Zweitheilung der Vulgata auch in den hebräischen Text eingeführt. Der hebräische Name ist **דברי הימים**; im Prol. gal. schlägt der hl. Hieronymus dafür den Namen Chronicon vor, so daß „Chronik“ eine gewöhnliche Bezeichnung für das fragliche Werk geworden ist. — In den beiden Büchern Paralipomenon wird nur Religionsgeschichte, und zwar nur die des Reiches Juda, erzählt. Die Darstellung beginnt (Kapp. 1—9) mit den Geschlechtsregistern sämtlicher zwölf Stämme Israels von Adam an, wobei jedoch die zehn Stämme des nördlichen Reiches nicht über David hinabgeführt werden. Daran schließt sich (Kapp. 10 u. 11) die Erzählung von dem tragischen Ende Sauls, von Davids Salbung zu Hebron und von Sions Erhebung zur Königsstadt. Die weitere Geschichte Davids füllt das ganze erste Buch. Das zweite Buch beginnt mit der ausführlichen Schilderung des Tempelbaues (Kapp. 1—4), der Tempelweihe (Kapp. 5—7) und des durch Salomons Gottesfurcht bewirkten Glückes (Kapp. 8 u. 9), ohne seiner späteren Verirrungen zu gedenken. Von da an werden sämtliche Könige des Reiches Juda einzig nach der Art und Weise vorgeführt, wie sie durch Treue oder Untreue die Blüte oder den Verfall des jüdischen Landes bewirkt haben (Kapp. 10—36). Neben den Berichten in den früheren Geschichtsbüchern ist diese Darstellung durchaus unabhängig und selbständig. Zwar stimmen manche Abschnitte mit den betreffenden Partien in den Büchern Samuels oder den Königsbüchern fast wörtlich überein, aber doch nicht, ohne in vielen Einzelheiten ihre eigene Darstellungsweise einzuhalten ([Lüb.] Theolog. Quartalschr. 1831, 209 ff.) oder auch sich kürzer zu fassen (vgl. 2 Par. 33, 10 u. 4 Kön. 21, 10 bis 16). Am meisten zeigt sich die Selbständigkeit der spätern Darstellung überhaupt in Erwähnung von Einzelheiten, welche die früheren Bücher nicht enthalten, so daß daher auch der Name Paralipomenon sich erklärt. Offenbar hat dem Verfasser eine reiche statistische und historische Literatur zu Gebote gestanden, von welcher nur ein kleiner Theil in unserm Canon aufgenommen ist. Eine Anzahl solcher Quellen wird I, 9, 1; II, 13, 22; 16, 11; 24, 27; 25, 26; 26, 22; und wieder I, 29, 29; II, 9, 29; 12, 15; 13, 22; 20, 34; 32, 32; 33, 19 sorgfältig angeführt. Es sind zum Theil dieselben Schriften, welche auch der Verfasser der Königsbücher benutzt hat, so daß bei wörtlicher Benutzung die Paralipomena mit letzteren übereinstimmen und auch wie diese Angaben enthalten,

welche auf die Zeit der Abfassung nicht mehr passen (II, 8, 8). Indes haben die canontischen Bücher Samuels und der Könige nicht zu den Quellen der Paralipomena gehört; dieß zeigt an den parallelen Stellen namentlich die größere Ausführlichkeit der Erzählung (s. Scholz, Einl. II, 412). Sehr viele Abweichungen von den früheren Büchern, namentlich in den Angaben von Namen und Zahlen, sind aber nicht auf selbständige Darstellung, sondern auf Verwahrlosung des Textes zurückzuführen; die Menge solcher Einzelheiten hat eine große Menge von Schreibfehlern nach sich gezogen, welche bei der bekannnten Nachlässigkeit der älteren Juden ohne die leicht anzustellende Kritik fortgeführt worden sind. Abgesehen hiervon ist die historische Glaubwürdigkeit der Paralipomena über allen Zweifel erhaben, und gerade der Umstand, daß diese Glaubwürdigkeit mit Ausbietung mannigfacher Gelehrsamkeit angefochten worden ist (Gromberg, Die Chronik nach ihrem geschichtlichen Charakter und ihrer Glaubwürdigkeit neu geprüft. Halle 1823; Wellhausen, Prolegom. zur Gesch. Israels, 3. Ausg. Berlin 1886, 175 ff.), hat auch zur wissenschaftlichen Sicherstellung dieser Glaubwürdigkeit geführt (Keil, Apolog. Verf. über die Bücher der Chronik, Berlin 1833; Movers, Krit. Unterf. über die bibl. Chronik, Bonn 1834; Keil, Bibl. Comm. über die nachgerh. Geschichtsbücher, zuerst Leipzig 1870; Hävernick u. Keil in ihren Einleitungen; vgl. Kaulen, Einl., 3. Aufl. Freiburg 1890, 245).

Der Zweifel an der historischen Zuverlässigkeit der Paralipomena ist hauptsächlich darauf gestützt worden, daß in denselben eine bestimmte Tendenz deutlich sichtbar wird. Offenbar soll für die Zeitgenossen des Verfassers die Herrlichkeit des religiösen Lebens und die Pracht des levitischen Gottesdienstes in der Vergangenheit geschildert und ihnen damit ein Spiegel vorgehalten werden. Dieß führt auf die Frage nach der Abfassung des Buches. Der Inhalt führt in die nachexilische persische Zeit, selbst wenn man von dem Schluß II, 36, 22. 23 absehen will; denn I, 3, 19—24 führt noch über die Zeit des unter Darius Hystaspis lebenden Zorobabel hinaus, und nach I, 9, 15 waren zur Zeit des Verfassers Männer am Tempel ange stellt, welche nach 2 Esdr. 12, 25 gleichzeitig mit Nehemias lebten. Dagegen ist nirgends von den veränderten Zuständen und Einrichtungen die Rede, welche die macedonisch-byrische Herrschaft mit sich brachte. In der hiermit umschriebenen Zeit läßt sich die Abfassung eines solchen Buches sehr gut begreifen, wenn dasselbe der religiösen Erneuerung des Judenvolkes dienen sollte, welche durch Esdras unternommen war und auf welche in den beiden letzten Versen die Aussicht eröffnet wird. Ein solcher Zweck erklärt sehr gut, warum die Geschichte des Reiches Israel übergangen ist, nur das Reich Juda ward nach der Gefangenschaft erneuert. Juda aber erhielt von Cyrus nicht seine politische, sondern nur seine religiöse Selbständig-